

Aus den Zeittafeln der Hydrographisch-biologischen Arbeitsgemeinschaft B O N I T O e.V.

**1973 – 1974: Stationsbau in Feldberg, bedauerliche Zerwürfnisse,
die BONITO-Jahresvortragstagung in Stendal und noch einmal zu den
„Totenscheinen für oligotrophe Seen?“. Die geplante Abwasserleitung
nach Schlicht war ein Thema, nicht zuletzt der Tod Reinhard Barbys.**

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, 1973 gab es für BONITO ein verlockendes Angebot, welches durchaus die Möglichkeit eröffnete, sich doch noch einmal von der „Feldberger Seenlandschaft“ abzuwenden. Das neue Arbeitsgebiet hieß Bäckerwitz an der Ostsee. Ein arg zerfallenes Haus war da billig zu erwerben, und wenn im „do it yourself-Verfahren“ wieder ausgebaut, hätte es über unser forschendes Interesse hinaus, sogar noch zwei Familien in den Sommermonaten eine „Ostseebleibe“ geboten. In der DDR war ja sowieso der Hang zur eigenen „Datscha“ wohl bei allen eingemauerten Bewohnern gleich, und Ferienplätze waren Mangelware.

Dr. Weber, W.M. Richter, Dr. Illies und ein Freund, fuhren also an einem regnerischen Tag zur Ostseeküste um sich das Objekt anzusehen. Tatsache war, dass der zu erwartende Arbeitsaufwand viel größer als angenommen, außerdem noch mit einem relativ hohen Geldeinsatz verbunden gewesen wäre. Das schreckte denn doch ab, und wir verzichteten. Das war verständlich, schließlich waren wir alle beruflich sehr eingespannt, trotzdem aber hatten wir den Gedanke „nicht zu Ende gedacht“!

Es ergab sich eine **Grundsatzberatung in Barleben**, deren Ergebnis den Bau unserer geplanten kleinen Forschungsstation in Feldberg favorisierte. Sicherlich, so die allgemeine Meinung, hätte man da im Sommer die Familien ja auch in die Ferien schicken können?

Dr. Illies, W.M. Richter und Dr. Weber erklärten sich bereit, dieses Projekt nicht nur voran zu treiben, sondern auch wesentlich für dessen Finanzierung zu sorgen.

Barbys Angebot, in seinem Waldgrundstück zu bauen, scheiterte am Einspruch seiner Gattin, Käthe, die der Ansicht war, ihr Grundstück würde damit an Wert verlieren. Mehr oder weniger aber war hier wohl Eifersucht im Spiel, nutzte doch Reinhard Barby jede Gelegenheit in unserer Arbeitsgemeinschaft tätig zu werden. Er machte, über seinen Wetterdienst hinaus, viele Beobachtungen, und freute sich mit seinen über 80 Jahren offensichtlich immer, auf unseren Bereisungen mitgenommen zu werden.

Die Ersatzlösung: Reinhard Barby bot uns (in Abwesenheit seiner lieben Frau) ein Stück von seinem gepachteten „Seegarten“, sowie das kleine Pacht dreieck über Ulrich, neben dem rückwärtigen Eingang seines Grundstücks am Luther-Schrägweg an.

Jetzt kam endlich die von Richter schon vor Jahren aufgegeben Bungalow-Bestellung zum Zuge. Dr. Illies kümmerte sich intensiv um deren „Realisierung“, während Richter beim Bürgermeister die Modalitäten betreffend Pacht und Bauanzeige erledigte.

Und wie zufällig fiel da in diesen Tagen Wolfgang M. ein **Brief Goethes an Cotta (1816)** in die Hände. Der bezog sich zwar auf die umstrittene Goethesche Farblehre, doch was er am 02.09.1816 an seinen Verleger schrieb, traf nun etwa auch für uns zu:

„Alles kommt darauf an, dass ein Unternehmen glücklich in die Zeit eingreife! ... Was ich hier andeute ist nicht fern, nur muß man jetzt von Tag zu Tag aufpassen. Das Rechte ist immer sich selbst gleich, unbedingt und ewig. Daß aber die Zeit es anerkennt und, was ihr so Not täte, zu ihren vielfach bedrängten Zwecken es nutzte, das ist ein anderes, dessen auch selbst die Götter nicht Herr zu sein scheinen.“

Also eine Feststellung, die gerade für BONITO, nicht nur wegen der nun aktuell gewordenen Bauerei, sondern auch und vor allem bezüglich ihrer Umweltarbeit, sich als immer wieder wichtig erwies und erweisen sollte.

Dann die **Frühjahrs-Exkursion 23. bis 25.02.1973** mit 4 Teilnehmern und Routineuntersuchungen. Mehrere Arbeitstreffen zur Planung der Bauarbeiten, danach bei Burg die Besichtigung der **Grabower Schlossteichmisere**. Eine beispielhafte Anlage, die zeigt, mit wie geringen Mitteln unsere Altvordern die Wasserführung um das Wasserschloss einst „in den Griff“ bekamen. Gleichzeitig dann aber auch das Beispiel, wie das übergründliche, hochmechanisierte Tun unserer Zeit, zu hohem Materialeinsatz, zu hohen Kosten, und endlich zum vollendeten Chaos führen kann!

Unsere Weiterbildung? Leider bemühten sich da nicht alle unsere Mitstreiter, obwohl Studienmaterial zur Verfügung gestellt wurde.

Dann am 28.03.1973 der Eingang unserer Baugenehmigung auf dem erwähnten, etwa 500 m² großen Waldstück in Hanglage, welches bis dahin von Barby - dem Ehrenbürger Feldbergs - kostenlos für den Durchgang zu seiner kleinen Klimastation genutzt wurde.



1973 Barbys Klimastation Eichholz-Scholverberg mit Wetterhütte und Sonnenschreiber.

Zur 31. Exkursion vom 05. bis 11.05.1973 mit 8 Personen, der Beginn der Bauarbeiten mit Vermessen, Roden, Schachten, Steine fahren, Bankette und Grundmauern im recht schräg abfallenden Gelände. Bürgermeister Thurau kam und fällte persönlich den einzigen zu fällenden Baum, eine Kiefer, gewissermaßen als „Ersten Spatenstich“. Otto Zillmann half uneigennützig bei der Anfahrt von Steinen und Kies.

Dann **Jahresversammlung im Deutschen Haus**. Teilnahme von Dr. Jeschke, Prof. Girnus, dem Naturschutz-Beauftragten E. Hemke & Frau, sowie W. Bergholz ...

Am 07.05. Kontakte zu Dr. Mothes am Stechlinsee. Er führte uns durch die ZIMET-Außenstelle. Dem Vernehmen nach sollte sich nun plötzlich die Zweigstelle, die besonders wegen des Kernkraftforschungszentrums am Stechlin eingerichtet worden war, künftig um den Haussee kümmern. Das aber war der längst fälliger Auftrag in der Sorge um diesen hochgradig geschändeten See, wohl auch „der letzte Drücker“, denn es galt, schnellstens Maßnahmen zu erarbeiten, um dessen Sanierung herbeizuführen. Im Haussee, so hatte nicht nur BONITO immer wieder berichtet, war ja schon ab 1964 fast der gesamte Wasserpflanzenbestand verschwunden, eine Tatsache, die nicht nur von uns bemerkt worden war, sondern auch von Fischermeister Otto Zillmann mehrfache Bestätigung erfuhr.

Trotz aller Anstrengungen, die unser Bau mit sich brachte, arbeiteten wir weiter unsere Profile im Haussee und Scharteisen, machten zusätzlich auch Messungen an den Krüselin-Quellen.

Und wieder gab es **Diskussionen (Päsler-Richter) zur Bildung von Arbeitsgruppen**, z.B.:

- Limnochemie (Päsler/Richter)
- Limnische Makrophyten (Jordan/Dreher/Arendt)
- Limnische Makrozoen (Dr. Illies/Dr. Steller)
- Limnoplankton (Werner)
- Datenbearbeitung (Thürnagel)
- Meteorologie/Hydrologie (Barby).

Ferner waren ja auch noch die Bereiche Fauna und Foto-Film-Archiv, mit geeigneten Kräften zu besetzen.

Diese „Lastenteilung“ kam eigentlich leider nie richtig zum Tragen; dafür war unsere Gruppe vielleicht doch zu heterogen, von zu vielen Eventualitäten abhängig, auch zu klein? Es war eben eine freiwillig arbeitende, eine ehrenamtliche Gemeinschaft, und im Prinzip noch eine Gemeinschaft von zwar sachkundigen, aber doch Laien!



Der Scharteisen, ein kleiner Kesselsee zwischen Schmalem Luzin und Zansen



1974 Trinkwasser-Ansaugstutzen im Scharteisen, Nähe Abfluß, vor der Tränke. (Aufn.W.M.Richter)

Die 32. FM-Exkursion mit 4 Teilnehmern beschäftigte sich in der **Zeit vom 01.- 03.06.1973** wieder mit Bauarbeiten. Der sich, eigentlich nicht der Jahreszeit entsprechend, aber bereits in entsetzlichem Zustand zeigende Haussee, wurde der Vollständigkeit halber am 03.06. wieder mit einem Tiefenprofil untersucht.

Vor dem Eichholz trieben mächtige, breiig-klebrige Algenwatten an das Ufer (Engelshaar). Der pH-Wert lag deutlich über 9,0. Sogar auf dem Breiten Luzin trieben zu diesem Zeitpunkt viele Algenreste.



Engelshaar an Barbys Bootsschuppen

Immer wieder wurde uns „hinten herum“ berichtet, es würde der Plan bestehen, Wasch- und Weutschsee, Made und Gaschsee für die Belange der Fischerei zu jeweils einem Gewässer zu vereinen!? Darum sollte an der Försterei **Aalkasten** mindestens um 1 m aufgestaut werden ...

Mit der Bauerei ging es zur **33. FM-Exkursion** zügig weiter. In der Zeit vom **15. – 17.06.73** übernachtete unsere Gruppe im Fußpflegesalon von Frau Paweljack, den sie uns, weil kurzfristig keine Bleibe zu finden war, selbstlos zur Verfügung stellte. Die Kosten des Arbeitseinsatzes beliefen sich nach dem KB-Schlüssel auf gesicherte 1.450,50 M. Für den Liter Gemisch für unsere Zweitakter zahlten wir übrigens schon damals in der DDR 1,65 M!

In der DDR waren zu dieser Zeit die „**Ausgewählten Methoden der Wasseruntersuchung**“, in Form von zwei Loseblattsammlungen erschienen. Mit dieser Ausgabe nabelte sich die DDR nun auch von den in der BRD weiter gültigen Vorschriften (weitgehend noch aus dem „3. Reich“ stammend!) ab. Wir erwarben das Material.

In Osterburg gingen nun die **Freiberger Laborgeräte** ein; mit Elektromeister Fischer in Feldberg wurde wegen der Installation unserer Station erneut verhandelt.

Dr. Weber und Dr. Illies besorgten am 09.07. schließlich den **Transport der Fertigteile des B 34 – Bungalows aus Wernigerode** per LPG-PKW. Das „Gebäude“ war für 34 m² Grundfläche ausgelegt.

Der Kulturbund forderte wieder einmal einen **Leistungsspiegel** an. Wir meldeten 9.287,26 M, was sicherlich untertrieben war!

Der Aufbau der Bungalow-Einzelteile erfolgte zur **34. FM-Exkursion vom 20. – 22.07.** mit 9 Teilnehmern, wobei Dr. Weber einen Zimmerer zur Unterstützung mitbrachte. Wieder durften wir uns im Fußpflegesalon in der Bahnhofstraße einquartieren.

Der Bau gedieh so weit, dass Familie Dr. Illies zur **35. Exkursion (28.07. bis 12.08.)**, zusammen mit einem befreundeten Ehepaar, bereits dort nächtigte.

Richter fuhr per PKW-Anhänger Krautplatten zur Isolation des Fußbodens aus Osterburg bzw. Tangermünde heran, und Abdeckleisten wurden auf die Plattenfugen genagelt ... Das war alles recht solide - wir waren offensichtlich dabei für die Ewigkeit zu bauen!

Doch nun sollte es einen **gravierenden Zwischenfall geben!** W.M. Richter wurde plötzlich am 01.08. von Reinhard Barby informiert, dass künftig keinerlei Zusammenarbeit mit den BONITO's mehr stattfinden würde.

Was war geschehen? Sicherlich, die beiden Ehepaare, mit munteren 5 Kindern, hatten da oben, nach ihrer Ankunft auf dem eigentlich noch nicht beziehbaren Gelände, ein munteres Treiben entwickelt. Ein Zelt war zusätzlich errichtet worden, und leise ging es wohl auch nicht gerade zu ...

Als Reinhard Barby - wie gewohnt - am Abend seiner Wetterstation zustrebte, stürzte - nein besser, stolperte er über kreuz und quer gespannte Zeltleinen. Klar, da war er zu Recht erbost! Aber der alte Herr, von Natur aus immer ein wenig reizbar, vielleicht sogar mit einer cholerischen Ader behaftet, war - und das wussten wir eigentlich - immer mit einiger Vorsicht zu behandeln. Offenbar sein ganzes Leben unter Entschlußlosigkeit leidend und wenig belastbar, konnte er es beispielsweise auch noch schlecht verkraften, wenn nur ein wenig an seiner „Unfehlbarkeit“ gezweifelt wurde. Außerdem - wir beobachteten es häufig - litt er zusätzlich und unübersehbar unter gewissem Kuratel, wofür „Frau Käthelieb“ (von ihm so bezeichnet!) verantwortlich zeichnete. Für sie schien die Gelegenheit günstig, die Kontakte ihres Gatten zur BONITO - und die war ihr fraglos ein Dorn im Auge - zu kappen.

W.M. Richter wurde unter dem Motto „*den Sack schlagen und den Esel meinen*“, einbestellt. Ihm wurde Hausverbot erteilt!

Richter wiederum setzte am Abend des 02.08. in Feldberg nun eine Beratung an, zu der Dr. Illies eingeladen wurde. Richters Absicht war, Maßnahmen zu ergreifen um die Situation zu retten. Das verstand nun wieder der Eingeladene falsch, und seine gesamte Mannschaft packte ihre Sachen. Nach kurzer Absage zur BONITO-Arbeit am 04.08., morgens auf der Straße vor dem Mecklenburger Hof (!), sah man sich das letzte Mal.

Das war ein echter Verlust für die Arbeitsgemeinschaft; der Bestrafte in dieser Angelegenheit war - man sollte es einmal deutlich sagen - unser Bundesfreund Richter, der Organisator der Gruppenarbeit, der Spiritus Rector der Gemeinschaft, der tätig die Idee verfolgte, auf ehrenamtlicher Basis

„Umweltforschung für den Umweltschutz“

zu betreiben.

Betrübt gingen wir aber weiter an unsere selbst gewählte Arbeit, untersuchten einige Seen, verhandelten mit Monsieur Robert Lemark, der die Malerarbeiten „nature“ ausführen wollte, und versuchten - um die Sache beizulegen - mehrfach an Reinhard Barby heran zu kommen. Der aber wurde von seiner Gattin so sorgfältig abgeschirmt, dass zwischenzeitlich sogar mit ihm persönlich und telefonisch abgesprochene Termine platzten. Frau Barby ging, die Abschirmung vervollkommend, dann sogar so weit, ihren Mann als „**nicht zurechnungsfähig**“ zu bezeichnen, und ihn zu bezichtigen, „**keine Übersicht mehr zu haben!**“ ... Nun, diesen Eindruck hatten wir allerdings bis zuletzt, auch während unserer jahrelangen Zusammenarbeit eigentlich nie!

Kurz und gut: „*Käthelieb*“ obsiegte, und es war geraten, dieser Dame möglichst aus dem Weg zu gehen. Sie scheute auch künftig von mehr oder weniger giftigen, redegewaltigen Angriffen und Verleumdungen nicht zurück. In ihrem Bedürfnis sich einzuigeln, musste Reinhard Barby nun sogar den Zaun, entlang des kleinen Weges an unserer Stationseinfahrt, von Schmiedemeister Schäfer mit Stacheldraht versehen lassen!

Dr. Weber, der zu diesem Zeitpunkt nicht mehr an den großen Sommerexkursionen teilnahm, erfuhr erst später, anlässlich einer bedrückenden Arbeitssitzung in Burg, vom Verlauf des Geschehens. Um die Gemeinschaft nicht noch mehr in Finanznöte zu bringen, übernahm er damals die geldliche Ablösung der Familie Illies.

Wir hielten es für richtig, den Feldberger Bürgermeister Thureau von diesen Vorgängen zu informieren. Der Bürgermeister versuchte danach offenbar noch zu schlichten, bat Barbys doch die Stacheldrahtkrönung zu unterlassen, aber alles half nichts!

36. FM.-Exkursion vom 24. – 26.08.1973 mit Jordan, Päsler, Richter und Thürnagel.

Eine reine Bauexkursion! Geschlafen wurde - dank des Paweljackschen Entgegenkommens - wieder in der Fußpflege. Nun erfolgte eine vorsichtige Annäherung an/mit Herrn Rose, dem Schwiegersohn im Hause Barby. Es ging um die Absprache von Wegenutzungen.

Dabei hörten wir, dass es im Hause Barby selbst erhebliche Diskrepanzen zwischen Jung und Alt gab, ein Zustand, der sich gewiß auf das Allgemeinbefinden in der Familie auswirkte.

Der Breite Luzin hatte, bei einer Oberflächentemperatur von 19°C, eine Sichtweite von gut 2,00 m, eine geschätzte Sichttiefe von ca. 4 m.

Doch unsere Arbeit ging immer weiter. Hans-Joachim Jordan fertigte einen exakten Lageplan und einen Gestaltungsvorschlag für „unser“ Grundstück. Zur **37. Exkursion (21.-23.09.73)** schleppten Thürnagel und Richter dann schwierig zu besorgenden Zement nach Feldberg (es war in der DDR nicht so, dass man Bauzutaten bei Bedarf etwa vor Ort kaufen konnte!), und nun konnte Estrich eingebracht werden. Die Türen wurden eingesetzt, Erdarbeiten gemacht, und die Terrasse mit einer Trockenmauer mit den von Otto Zillmann besorgten Steinen errichtet. Ansonsten blieb zu dieser Zeit meist der Mecklenburger Hof unser Stammquartier. Exkursionswert: 733,60 M.

Zwischenzeitlich ein **Arbeitstreffen in Osterburg**, danach die

38. FM-Exkursion vom 19. – 24. 10. 1973.

6 Personen standen für Bauarbeiten zur Verfügung. In Neustrelitz erfolgte die Teilnahme an der **4. Naturschutz-Tagung „Flora und Fauna“**, die gleichzeitig als „**1. Bezirkstag der Natur- und Heimatfreunde**“ gesehen wurde.

W.M. Richter erhielt (weil man vielleicht nichts anderes mit ihm anzufangen wusste?) den Titel

„Aktivist der sozialistischen Arbeit“,

und Reinhard Barby - in Abwesenheit - die **Silberne Nadel des Naturschutzes** verliehen.

BONITO beteiligte sich mit drei Vorträgen zum Thema „Wasser“. Der Kontakt mit Bundesfreund Paul Brinkmann, seines Zeichens Bezirkssekretär des Kulturbundes für Natur & Heimat, führte zu einer ersten Auseinandersetzung, weil, ja weil Richter in seinem Vortrag ein Schaubild zum Wasserkreislauf mit dem Synonym Kirche für eine Stadt verwendet hatte. Es blieb dabei unklar, was Brinkmann eigentlich wollte! Inwieweit es sich dabei nun nur um Missverständnisse gehandelt haben könnte, kann heute nicht mehr nachvollzogen werden. Wie gespannt aber die gesellschaftspolitische Situation in der DDR war, könnte auch heute noch von einer solchen Lappalie abgeleitet werden!

Nach dieser Tagung wurde **Dr. Joachim** vom **Inst. f. Forstwirtschaft** (Flurholzwirtschaft), Eberswalde, Bildmaterial für seine Vorträge zugesagt.

Am 22. und 23.10. 1973 wieder eine große **Inspektionsreise** durch die Seenlandschaft, und an einem Nachmittag ein **Treffen mit der Kollegin Hinz von Umweltschutz und Landeskultur, Neubrandenburg**. Da ging es um die Überleitung der aus der Feldberger Kläranlage stammenden „gereinigten“ Abwässer in den Schlichter Mühlengrund, um Tiefenwasserableitung(en), und um die Verwendung der für 1974 zur Verfügung stehenden 1,4 Millionen im Bezirkshaushalt. Ferner war die Fischintensivhaltung in stehenden Gewässern ein ernstes Thema. Man kam an BONITO offenbar doch nicht mehr vorbei! Kosten der Exkursion: 1.236,80 M.

Das Jahr 1974 begann mit der Absage der Produktion des Sauerstoffkolorimeter aus Ilmenau. Das war deprimierend. An die Erstattung des von uns für Reisen, Material und Zeit aufbrachten Geldes, sollten wir später auch nicht kommen!

Auf uns aufmerksam machten wir, indem wir das ILN Greifswald/Halle, die Binnenfischerei, den Naturschutz, den Bürgermeister und andere über unsere Jahresarbeit informierten. Weiter wurde an Geräten gebaut, und unsere Jahresvortragstagung in Stendal vorbereitet. Diese, nun bereits

8. Jahresvortragstagung fand im Bahnhofshotel am 16. und 17. Februar 1974 statt. Sie wurde von Joachim Thürnagel organisiert.

15 Teilnehmer, dennoch ein großer Erfolg. Dazu gab es natürlich auch ein Protokoll.



Zur 8. Jahresvortragstagung in Stendal versammelten sich von den Mitstreitern der BONITO:

J. Thürnagel	M. Dreher	H.-J. Jordan	Dr. U. Weber	W.M. Richter
Dr. U. Steller	I. Richter	R. Weber	D. Steller	HG. Päsler

Von der Zuckerfabrik in Goldbeck erhielten wir einen dringend benötigten **Zuckeraschebestimmer (Frey, Braunschweig, um 1890)**. Er wurde repariert und umgerüstet. Er diene uns künftig für die von der **IMEKO vorgeschlagene Bestimmung der Leitfähigkeit des Wassers**. Dieses Gerät, schon über 100 Jahre (!) alt, bringt heute noch exakte Messwerte, die sich mit denen hochgestochener Laborgeräte neuester Produktion durchaus messen können.

Übrigens: Die **IMEKO** (Sektion 6), die vom 17.-23.06.1973 in Dresden tagte, versuchte folgende Kriterien für stehende Gewässer international durchzusetzen:

pH-Wert, Leitfähigkeit, Trübung, Strahlung und Gehalt an gelöstem Sauerstoff.

Die **BONITO-Laien** lagen da mit ihren Arbeiten eigentlich doch recht gut im Rennen!?



Zuckeraschebestimmer (Frey, Braunschweig, um 1890), von der Goldbecker Zuckerfabrik bei Osterburg zur Verfügung gestellt.

Das nun international einsetzende Interesse an den **RICHTERSCHEN**

„Totenscheinen für oligotrophe Seen?“,

veröffentlicht in Naturschutzarbeit in Mecklenburg, [14. Jhrg. S,29-36. Heft 01 (1971)],

und damit ja für die westliche Welt einsehbar, könnte damals, zusammen mit den erwähnten **IMEKO-Vorschriften**, vielleicht auch das gesteigerte Interesse herbeigeführt haben?

Jedenfalls nahmen die Anforderungen von Sonderdrucken bzw. von uns gefertigter Umschriften einfachster Art (weil es ja keine Kopierer gab!), deutlich zu!

Als „streng wissenschaftlich“ gehaltener Beitrag sollte dieser erst viel später, nämlich 1982/83 in der Acta hydrochimica et hydrobiologica, einem Organ der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, in drei Fortsetzungen erscheinen. Das der Beitrag in der „Acta“ gedruckt wurde, war damals sicherlich der Fürsprache Prof. Dr. Dietrich Uhlmanns und der Redaktion von Dr. Wolf v. Tümping zu verdanken. (Bd./Heft: 10/11, 1982/83, 6/1/5).

Zwischendurch dann wieder eine **Bauexkursion (29.-31.03.1974)** mit 5 Teilnehmern und einem errechneten Wert von 855,30 M.

Am Ufer des Barbyschen Seegartens war bei einem Wintersturm plötzlich eine „schwimmende Insel mit kleinen Bäumchen“ angetrieben. Woher sie aber auf dem doch durchaus noch überschaubaren Haussee kam, konnte keiner sagen!

Von **Dr. Klapper** erhielten wir die (seine) **neue Gewässer-TGL zur Stellungnahme**, die **Korrespondenz mit Prof. Ohle vom Max-Planck-Institut in Plön** wurde weiter geführt. Die von **Dr. Mothes** zu **Dr. Gerhardt**, Templin, angebahnten Kontakte versuchten wir zu unterhalten. [TGL in der DDR, DIN in der Bundesrepublik, GOST in der Sowjetunion]

Zu Studienzwecken befassten wir uns auch mit dem neuen **Rückhaltebecken bei Ahlum**, im damaligen Kreis Klötze (Altmark). Im Rahmen der industriell produzieren sollenden, und auch schlechtere Böden nutzen sollenden Landwirtschaft, war hier eine Senke an der **Hartau** zu einem etwa 4 ha großen Wasserreservoir angestaut worden.

Die Arbeiten an unserer **Feldberg-Monographie**, dem **LUZIN-REPORT**, wurden fortgesetzt, eine Stellungnahmen zum Fischsterben im Tangelschen Bach (Kr. Klötze) abgegeben, und durch Dr. sc. Klapper die Zusammenarbeit mit dem Osterburger Wasserlabor der Flussmeisterei intensiviert.

Der Plan zu einem „**Container-Untersuchungskasten**“, zwecks besserer Unterweisung von Interessenten (unsern Gästen, Naturfreunden, Anglergruppen, Schülern und Studenten) bei der Gewässerarbeit, reifte und wurde in die Tat umgesetzt.

Für W.M. Richter nahm nun die Verwaltungs- und Protokollarbeit ein Ausmaß an, das ohne aktive Unterstützung seiner Frau Ingeborg kaum noch zu bewältigen gewesen wäre. Fast alle Publikationen wurden ja auch in Osterburg vorbereitet und druckreif gemacht.

Dazu kam, daß praktisch die gesamten handwerklichen Arbeiten an Geräten und Zubehör auch in Osterburg ausgeführt werden mußten.



Container Wasseruntersuchungskasten nach Richter mit austauschbaren Containern.

An diesen Arbeiten war **Bodo Hamann, Augenoptiker und Uhrmacher**, als Mitarbeiter in der augenoptischen Praxis W.M. Richters, immer maßgeblich beteiligt. Seinem handwerklichen Geschick war die exakte Ausführung der von Richter erdachten Geräte, in „kniffliger“ Arbeit zu verdanken. Da sei nur an die handwerkliche Herstellung von Zahnrädern und -kränzen für die Unterwasserkamera „EXAMARIN“ erinnert, einem Gerät, welches heute noch genutzt, das Erstaunen der Betrachter hervorruft!



EXAMARIN (Ihagee-EXA) mit Vorsatz Fischauge

Die 40. FM-Exkursion in der Zeit vom 11.05. bis 19.05.1974 mit 8 Teilnehmern, befasste sich wieder mit Bauarbeiten, mit Tiefenprofilen, der Begehung des „**Faulen See**“ bei Schlicht, einigen Fahrten und Inspektionen in die Seenlandschaft, sowie einem

Interview mit Herrn Lau zur Gründung und Arbeit der Feldberger Molkerei. Verhandlungen zur Energieversorgung (Heizung) unserer Station wurden erforderlich,

einfache mikroskopische Arbeiten konnten ausgeführt werden, und es erfolgte ein Besuch in Neuglobsow.

An der Luzinhalle und durch die Endmoräne, ohne Zustimmung des Naturschutzes, (der sowieso wenn, dann nur beratend gehört wurde!), ohne Beachtung des hier ältesten Natur- und Landschaftsschutzgebietes von 1935, wurde eine Abfahrt zur Gastwirtschaft (Luzinhalle), sogar geeignet für die Benutzung von Lieferfahrzeugen geschoben!



Die am Durchbruch der Endmoräne geschobene Abfahrt

In Neustrelitz nahmen wir zu Fragen der Stillgewässer an einem **Rundtischgespräch** im Kulturhaus teil. **Auch Dr. Mothes und Dr. Klapper** waren anwesend. **Der Kreis-Naturschutzbeauftragte, Erwin Hemke, hatte leider abgesagt!**

Während des Rundtischgespräches wurde von Seiten **Dr. Klappers** strenge **Kritik am Vorgehen H.G. Päslers in der Problematik des Barleber Sees bei Magdeburg** geübt. Päsler hatte diesen bereist und seine Beobachtungen in „Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle/Magdeburg“ (1/2, 1972) publiziert.

Der Beitrag, so Dr. Klapper, hätte bewirkt, dass der Magdeburger Krisenstab einberufen worden wäre ...!

Wir allerdings beharrten auf unserer Ansicht, dass bei einem so stark frequentierten Badegewässer einer Großstadt wie Magdeburg, der vorgefundener Zustand auch von den dafür Zuständigen rechtzeitiges Erkennen und abhelfende Maßnahmen erfordert hätten.

Zur Kontaktaufnahme besichtigten wir an diesem Tage noch die
Wetterstation in Neustrelitz.

Gesamtwert der Exkursion: 2.338,45 M

Nach dieser Exkursion reproduzierte Richter verschiedene Arbeiten August Thienemanns und Waldemar Ohles, vervielfältigte sie und verteilte sie unter den BONITO's zum Selbststudium. Das Versenden unserer Glückwünsche zum

„Tag der Umwelt“ am 05.06.1974,

konnte unter DDR-Verhältnissen natürlich nur wieder einmal als „*Affront gegen den Staat*“ gewertet werden. Richter wurde von Seiten des Kulturbundes „ermahnt“ sich nicht bei Feiertagen der kapitalistischen Welt zu engagieren!

Verhandlungen mit dem „**Staatlichen Kontor für Unterrichtsmittel**“ zum Bezug von Geräten, aber auch das Angebot unsere Konstruktionen und Gerätschaften für Unterrichtszwecke zur Verfügung zu stellen, wurden nicht beachtet.

Aus einem Holzkasten entstand für unsere mikroskopischen Arbeiten ein Untersatz für das Zeiss-Lg-Stativ, in dem eine entsprechende Beleuchtung praktisch platziert war.

Von Dr. Mothes erhielten wir einige Objektive; Päsler erstand in Berlin ein 16er Okular, eine Objektführung und einen Geradetubus im Althandel. Wie schon erwähnt, wir durften ja nicht

„bilanzieren“ (wie es in der Planwirtschaft so schön hieß), auch durften wir nicht „direkt“ bestellen und beziehen.



Zeiss-Lg-Mikroskop „zusammengekauft“

Zur 41. Feldberg-Exkursion (21.-23.06.1974) konnten wir Torweg, Pforte und ein „Häuschen mit Herzchen“ installieren, die Restplanung durchführen und die Laborgeräte antransportieren.

Der Wert der Exkursion betrug 693,80 M (ohne den Aufwand für Tor und TC, die erneut von Dr. Weber getragen wurden). Es arbeiteten 4 Personen.

Hier ist eine interessante **Einfügung** zu machen:

Es muß wohl zu dieser 41. Feldberg-Exkursion gewesen sein, als an einem Vormittag plötzlich Reinhard Barby W.M. Richter heranwinkte, und ihm kommentarlos ein recht schweres Paket zusteckte. Gleich verschwand er dann wieder, ohne Richters Fragen zu beantworten, auch ohne eine Bemerkung zu machen.

Später stellte sich heraus, dass er mit diesem Paket seine sämtlichen Tagebücher (bis auf das Aktuelle) übergeben hatte, und das, obwohl doch offiziell zwischen BONITO und ihm Unfrieden herrschte ...

Ob Reinhard Barby da schon ahnte, dass er nicht mehr lange auf dieser Erde tätig sein würde? Vielleicht aber hatte ihn auch der Unfriede in seinem eigenen Haus, der zwischen Jung und Alt, und/oder die Unruhe, mit dem jetzt die gewohnten Lebensweisen ändernden Nachwuchs deprimiert?

Es folgten wieder **verschiedene Arbeitstreffen**, so in Beetzendorf (Altmark), mit Probenahmen und Gewässerinspektionen am **Ahlumer See (Teich)**, zu dem H.-J. Jordan dem LPG-Vorsitzenden Poredda, Ahlum, Vorschläge für die Bepflanzung machen konnte. Er kartierte auch die sich ausbreitenden Makrophyten des Gewässers.



Blühende Krebschere im süd-westlichen Uferbereich des Dreetz.

(Aufn.: W.M. Richter)

Offiziell erhielt BONITO am 19.07.1974 erstmals über den Kreisnaturschutzbeauftragten Erwin Hemke

Nachricht und Karte zur nunmehr geplanten Druckleitung, für die aus der Feldberger Kläranlage anfallenden, bisher in den Haussee geleiteten Restwässer. Diese Leitung von 5 – 5,5 km Länge sollte demnach von Feldberg, längs des Schlichter Dammes, bis in den Mühlengrund führen.

Wie schön, dass wir wenigstens auf diesem Wege nun vom Stand des Vorhabens erfuhren. Schließlich hatten wir doch seit Jahren immer wieder auf diese, zwar vorerst recht primitive Möglichkeit zur Rettung der Feldberger Seen hingewiesen. Allerdings beinhaltete unser Vorschlag nicht das direkte Einleiten der, noch immer hoch mit Stickstoff und Phosphor belasteten Restwässer in den Mühlengrund.

Wir hatten auf Treffen, Sitzungen und in Einzelgesprächen immer darauf orientiert, dass im Bereich des „Faulen See“, am Mühlbach Klärbecken geschoben werden sollten, die bei geeigneter Bepflanzung mit Teichsimen (z.B. *Schoenoplectus*) und/oder Schilf (*Phragmites australis*), bzw. Rohrkolben (*Typha*), vor dem Einleiten der Wässer in den Bach, eine Restklärung hätten bewirken können!

Dr. habil. W. Pietsch, Dresden, auch einer der in der DDR-Wissenschaft sträflich benachteiligten Wissenschaftler, war unserer Arbeitsgemeinschaft über viele Jahre gewogen. Er durfte zu diesem Verfahren, und von seinen Versuchen, erst 1980 in der Acta hydrochimica et hydrobiologica berichten. (8. 1980. 4. 337-361)

So versuchten wir mit unsern bescheidenen Mitteln auf Verfahren zur wasserwirtschaftlichen und landeskulturellen Arbeit aufmerksam zu machen, auf Möglichkeiten hinzuweisen, die besonders für die DDR-Praxis machbar erschienen. Dabei hätte sich die Methode mit den Klärteichen hier geradezu angeboten. Sie wäre eine Möglichkeit gewesen, kommunale Probleme der ohnehin finanziell und materiell gebeutelten DDR zu mildern!

Die 42. FM-Exkursion mit 7 Mitarbeitern an zusammen 71 Arbeitstagen, fand in der Zeit vom **27.07. – 12.08.1974** statt. Ihr Wert 2.323,90 M.

Bei gutem „Allgemeinklima“ innerhalb der Gruppe wurde ein großes Untersuchungsprogramm absolviert. **Auf Mysis wurde gefischt und bei Magenuntersuchungen an Maränen deren Vorkommen erneut nachgewiesen.** Inspektion der Makrophyten-Parzellen im Scharteisen, Begehung „Fauler See“ – Mühlengrund bei Schlicht, zum Wasch- und Weutsch-See und zur Kolbatscher Mühle. Makrophyten im Dreetz wurden fotografiert, eine Bleiweißleine im Haussee gesetzt, und mikroskopische Arbeiten vorgenommen. Auch Arbeiten am Stützpunkt erfolgten.

Peter Haase bekam eine Pegellatte zur Beobachtung des Wasserstandes der unteren Seen, Der Bergungsversuch unseres Ruttnerschöpfers vor der Luzinhalle scheiterte, auch bei angebotenen Einsatz von Mitgliedern des TSC Guben, vom VEB Chemiekombinat, die sich mit recht moderner Ausrüstung dafür anboten.

Am 04.08. Besuch von E. Hemke & Frau, Klaus Ridder, Dieter Opitz, und Herrn Bergholz. Gemeinsam zum **Scharteisen**. Das Gewässer hatte **nur 2,10 m Sichttiefe** und wies die **Farbe 14 nach Forel & Ule** auf! Ab 20 m Tiefe praktisch ohne Sauerstoff, ab 27 m eine Spur von Schwefelwasserstoff, der bei 31,5 m mit 0,4 mg/l gegen eine Kupfersulfatlösung bestimmt wurde. Während die Leitfähigkeit oben bei 140 μ Si lag, erreichte der Wasserkörper bei 31,5 m 225 μ Si, mit 2,2 mmol Säurebindungsvermögen.

Hier ist einzuflechten, dass wir die **quantitative Schwefelwasserstoffbestimmung durch Titration gegen eine Kupfersulfatlösung nach Geruch** (Czensny 1924) ausgegraben hatten, die uns bis heute wertvolle Dienste leisten sollte.

Dann hatte Herr Ridder aus Wesenberg den Plan, uns zusätzlich an gefährdeten Gewässern im Wesenberger Areal einzusetzen. Das mußte wir natürlich ablehnen. Wir übergaben Bauanleitungen zum Selbstbau eines Ruttnerschöpfers und anderer Geräte.

Wie uns **Hans Rechlin** nun berichtete, wurden **1969 einmal (?) im Scharteisen Geräte gesäubert, mit denen vorher Pflanzenschutzmittel (!?) ausgebracht worden waren. Der See – so Hans Rechlin – wäre hinterher mit einer „Schicht“ bedeckt gewesen.** In diesem Jahr, so mußten wir feststellen, wurde dieses Problem so nicht relevant, denn nun kamen Dünger und Chemie „fortschrittlich per Flugzeug aus der Luft“, was man „**Aviochemie**“ nannte.

Interessant war die Schilderungen von Feldberger Bürgern, die feststellten, **dass die „Düngerflugzeuge“, nach ihren Runden über die Seen zurückfliegend, darüber ihre Bunker noch einmal kräftig ausschüttelten!**

Auch der **Dolgener See** wurde von uns in diesem Jahr untersucht. Der auf 98,6 m NN liegende See, als Pendant zum Schmalen Luzin und Zansen zu sehen, zeigte bereits eine kräftige Kontamination durch landwirtschaftliche Nutzung des Umfeldes (Ackerbau, LPG-Viehanlagen, Lüttenhagen).

Zum „Kaffeeklatsch“ bei Professor Girnus geladen, der in seiner Datscha auf „Sperlings Utkiek“, schräg gegenüber unserer Station wohnte, erfuhren Richters, dass er sich derzeit mit der Deutung von Namen und Bezeichnungen in der Feldberger Seenlandschaft beschäftigt.

Aus Templin erhielten wir von Herrn Baage die Nachricht, dass dem **Scharteisen 1973 15.000 m³ (Trink-)Wasser entnommen** worden wäre.

Zur **43. FM-Exkursion 20.-22.09. 1974** mit 4 Personen, zu Bauarbeiten und Hausseeprofil, stellte der **Naturschutz** unter **E. Hemke** für unsere Station **einen Schaukasten zur Verfügung.** Wir versahen diesen mit herausnehmbarer Dekorationswand. Seit diesem Zeitpunkt wurden ständig Information zum Thema Gewässer, Gewässerschutz etc. für die hier zahlreich vorbeiwandernden Feriengäste dargeboten. Der Kasten lockte damals, als im Sommer stets eine „Urlauberschwemme“ die Landschaft heimsuchte, immer viele Menschen an, die sich über den Schutz der Umwelt informieren wollten. In den vielen Jahren wurde der schlichte Kasten auch „nur“ einmal demoliert - zu Silvester - !

In diesem Jahr erhielten wir die Nachricht, dass der **Ehrenbürger Feldbergs, unser früheres Mitglied Reinhard Barby, am 27.09.1974, kurz vor seinem 87. Geburtstag verstorben** wäre.

Uns steht es nicht zu, über Auswirkungen und Belastungen zu berichten, die zu diesem Zeitpunkt im Hause Barby zu entscheidenden „Veränderungen“ geführt hatten, Veränderungen, die ihn vielleicht besonders belasteten ...

BONITO (Wolfgang M. & Ingeborg Richter) schrieben zum Ableben des großen Laienforschers ihren Nachruf unter der Überschrift:

„Untersuchungsfahrt mit Reinhard Barby“

in der Schriftenreihe Labus (1974/1975), einen Beitrag, der später noch oft nachgedruckt, sogar zur Wiederkehr seines 30sten Todestages 2004 neu aufgelegt



Reinhard Barby etwa 1955 Temperatur messend auf dem
Eis des Breiten Luzin.
(Zuarbeit für Czeper & Schellenbergers Wärmehaushaltsarbeit?)

Ein durchaus nicht vollständiger Überblick
über Reinhard Barbys
Feldbergschaffen.

Untersuchungsfahrt mit Reinhard Barby

Inge und Wolfgang M. Richter, Osterburg

Wir schreiben den 22. 10. 1972. Neblikalt ist der Tag heraufgezogen. Reif bedeckt die welken Gräser und liegt auf den Dächern Feldbergs. Eigentlich ein Tag, um sich daheim zu schaffen zu machen, dem unfreundlichen Wetter und dem einen Stadtmenschen drohenden Schnupfen tunlichst aus dem Wege zu gehen. Doch wir haben uns verabredet, verabredet mit Reinhard Barby, dem großen Kenner und Beobachter der Feldberger Landschaft. Da gibt es nur eins, schnell gefrühstückt und dann hinunter zur Fischerei auf dem Amtswerder. Hier erhalten wir das

für unsere Untersuchungsfahrt notwendige Boot, einen großen, mit einem Dieselmotor ausgerüsteten Metallkahn der Fischereibrigade Feldberg. Der Motor hat um diese Jahreszeit, so bei knapp Null Grad, seine Tücken, aber mit sachkundiger Hand entlockt ihm Fischermeister Otto Zillmann dann sein erstes Tuckern.

Endlich geht es los! Wir umfahren mit geringer Geschwindigkeit den Amtswerder und steuern auf das Eichholz zu. Die Silhouette eines Bootshauses mit Meßsteg steigt aus dem Nebelfetzen und vorn, an der Spitze des Steges steht, hoch aufgerichtet, im dünnen Lodenmantel, eine abgegriffene Schirmmütze auf dem vollen weißen Haar, Reinhard Barby, pünktlich – wie immer, und klettert nach unserm plumpen Anlegemannöver, fast noch behende, in's Fischerboot. Wir blicken uns verstohlen an, ob wir mit 85 Jahren auch noch so . . . ?

Kurze Begrüßung, Vorstellung eines neuen, noch jungen Mitarbeiters, gleich geht es weiter. Immer noch in langsamer Fahrt steuern wir den Luzinkanal an. Obwohl unser Ziel der Schmale Luzin bei Carwitz ist, müssen wir diesen Weg nehmen, da aus umstrittenen Gründen der Wasserbeschaffenheit und des Naturschutzes der Seerosenkanal durch einen Erddamm gesperrt und unpassierbar ist. Der Breite Luzin ist erreicht, der Motor wird auf höhere Drehzahl gebracht, und der Fahrtwind läßt uns frösteln. Irgendjemand reicht Reinhard Barby eine Decke, doch da kommt er schlecht an, ihm ist nicht kalt, eine Decke – und überhaupt . . . ! Vorbei am Scholverberg, durch den Hals lavieren wir uns vorsichtig durch die Erddammbrücke. Nur gut, daß der Kahn so groß ist und fest und stabil im Wasser liegt, denn schon haben sich unsere Mitarbeiter um Reinhard Barby plaziert, und der ist am Erklären, hier im Schmalen Luzin, einem speziellen Gebiet seiner glazialmorphologischen Betrachtungen und Deutungen der Feldberger Landschaftszelle. Vom Rinnensee spricht er und warum ihn eigentlich die letzte Eiszeit geformt haben sollte, es waren davor doch noch andere. Sein Lieblingsthema, die Sache mit den Toteisblöcken, mit „tiefverschüttetem Eis“ kommt auf. Mit Eifer führt der Heimatforscher seine Beweise. Gerade fahren wir an einem solchen seiner Beweisstücke vorbei, dem Hünenwall, dessen Fortsetzung aus dem Hüllerbusch kommend, auf dem Grunde des Schmalen Luzin ihm Recht zu geben scheint.

Wir nehmen Fahrt zurück, das Schmal kommt in Sicht. Gespenstisch drückt da ein aufkommender Wind eiskalte Nebelfetzen durch diesen

Geländeeinschnitt, hie und da reißt die Wolkendecke über uns auf und vorsichtig, fast schüchtern, lugt die Sonne dahinter vor und es scheint als wolle sie Scharpie zupfen.

10.45 Uhr, wir sind am Ziel. Ein prüfender Blick, ja, hier ist es richtig, die tiefste Stelle mit 33 m liegt unter uns, und nach einigem Manöverieren fällt der Anker, und der Motor wird abgestellt.

Ein geschäftiges Treiben entfaltet sich, die Untersuchungs- und Probenahmegerätschaften werden geordnet, der Ruttnerschöpfer auf Tiefe gebracht, und schon kommen die ersten Werte: Sichttiefe nach Secchi 7,00 m, Farbe nach Forel/Ule 11-12, alles sorgfältig notiert von Reinhard Barby, dessen klare Augen überall hingeleiten, dem nichts entgeht, und der trotzdem noch Zeit findet die eine oder andere Beobachtung der letzten Tage „an den Mann“ zu bringen.

So nehmen wir unser Seeprofil, ziehen die Proben von Meter zu Meter, messen, verg'eichen und untersuchen.

Sprungschicht liegt bei rund 12 m wird festgestellt, pH-Werte mit zunehmender Tiefe fallend, und immer wieder dazwischen andere Beobachtungen, andere Themen, vom Wetter, von der Botanik.

Mit der Feststellung, daß am Seegrund bei 33 m Tiefe eine schwache Spur Schwefelwasserstoff unübersehbar ist, der Kohlendioxidgehalt bei 15 mg/l zu notieren wäre, nehmen wir unseren Anker auf und setzen den Motor wieder in Gang.

Während der Rückfahrt, unser nächstes Ziel ist die Station vor dem Seerosenkanal, werden bereits die Sauerstoffproben ausgewertet. Oberhalb der Sprungschicht um 10, in der Sprungschicht bei 3,5 und darunter noch 1,5 mg/l Sauerstoffgehalt, ab 30 m nur eine Spur. Wir schauen uns an – auch hier geht die unaufhaltsame Verschlechterung dieses mesotrophen Gewässers weiter.

Zigarettenpause, dann liegen wir vor dem Seerosenkanal am Anker. Das Spiel wiederholt sich, für uns nur ein „kurzes Profil“, kaum 15 m tief; schon geht es weiter, über den Breiten Luzin bis hin zum Lütten See, dessen Wasserfläche gern dem Breiten hinzugerechnet wird, der sich aber in seiner Entstehung, seiner Gestalt und Wasserbeschaffenheit grundsätzlich unterscheidet.

Über der tiefsten Stelle der „Perle der Feldberger Seen“, dem Breiten Luzin, liegen wir schließlich gegen 13.30 Uhr.

Glücklicherweise ist es wärmer geworden, die Lufttemperatur kann mit 5,1 °Celsius registriert werden, und heißer Kaffee aus vorsorglich mitgeführten Thermosflaschen gibt uns den, für ein fast 60 m langes Profil, nötigen Schwung.

Sichttiefe 5,70 m, Farbe 11-12 notiert wiederum Reinhard Barby. Sprungschicht bei 15 m, alles läuft wie am „Schnürchen“, und das ist auch wichtig, denn die Sonne ist längst nicht mehr da, Regenwolken ziehen auf.

Die Schmetterlinge, so erzählt der große Naturfreund und Heimatforscher, kommen oftmals nicht ganz über den Breiten Luzin geflogen, ihre Kraft reicht nicht aus, so hätte er beobachtet, und dann lägen sie zu Hunderten im Wasser. Aber, daß es auch weniger geworden wäre mit den Schmetterlingen hat er beobachtet, und wenn ihm auch so manche Annehmlichkeit unserer sich ständig fortentwickelnden, technisierten und im großen Maßstabe wissenschaftlich organisierten Welt recht zupaß käme, so stellt er sich immer wieder die Frage, ob die Veränderungen im kleinen nicht schließlich und letztlich böse Folgen zeitigen könnten.

Mit genauer Not erreichen wir vor dem Regen das Bootshaus am Eichholz und setzen Reinhard Barby ab. Er steht noch ein Weilchen auf dem Steg und schaut uns sinnend nach – woran mag er denken, sind es neue Ideen, die ihm bei unserer Untersuchungsfahrt gekommen sind, ist es vielleicht die Freude mit jüngeren Menschen zusammengearbeitet zu haben? Wir unterdessen hüllen uns in unsere Zeltplanen, denn der Regen setzt ein und gibt uns zum Abschluß des Tages noch einen nassen Buckel mit.

Reinhard Barby verstarb am 27. September 1974 nach einem von Natur- und Heimatschutz erfüllten Leben nach kurzer schwerer Krankheit.



**Reinhard Barby 1972, im Boot unterwegs
mit BONITO**

aus LABUS 1974/75:

Übersicht über die von Reinhard Barb y veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten

Erwin Hemke, Neustrelitz

Die folgende Übersicht enthält die Arbeiten, die in Büchern und Broschüren erschienen sind. Beiträge aus Tageszeitungen und aus den Botanischen Rundbriefen I–III (1958–1961) sind nicht aufgeführt.

- 1954 Der Abfluß der Feldberger Seen
Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Bd. 1
- 1955 Noch einmal der Abfluß der Feldberger Seen
Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Bd. 2
- 1956 Die Feldberger Seen- und Endmoränenlandschaft
Neue Mecklenburgische Monatshefte. Heft 3
- 1956 Die Feldberger Landschaft
Festschrift zur 700-Jahr-Feier der Stadt Feldberg
- 1956 Die Feldberger Seen- und Endmoränenlandschaft
Natur und Heimat. Heft 8
- 1956 Die Feldberger Seen- und Endmoränenlandschaft
Heimat- und Wanderbuch Nr. 4
- 1957 Eine botanische Merkwürdigkeit an den Ufern der Feldberger Seen
Neue Mecklenburgische Monatshefte. Heft 3
- 1961 Der Sprockfitz und der Weitendorfer Haussee
Natur und Heimat. Heft 3
- 1961 Der Ostmecklenburgische Hügelrücken
Natur und Heimat. Heft 9
- 1961 Das Scharteisen
Naturschutzarbeit in Mecklenburg. Heft 2/3
- 1962 Zu Dr. Fritz Treichel: „Über den Abfluß der Feldberger Seen“
Naturschutzarbeit in Mecklenburg. Heft 1–3
- 1965 Zusätzliches zur Feldberger Wassersuche
Naturschutzarbeit in Mecklenburg. Heft 1
- 1966 Neue glazialmorphologische Erkenntnisse aus dem Feldberger Gebiet
Geographische Berichte. Heft 38
- 1966 Die Tollense – ein spät entstandenes Gletscherbecken?
Heimatkundliches Jahrbuch des Bezirkes Neubrandenburg. Bd. 1

- 1967 Der Bisam (*Ondrata zibethicus*), ein Schädling im Feldberger Landschaftsschutzgebiet
Naturschutzarbeit in Mecklenburg. Heft 1
- 1967 Verweildauer des Wassers in den Feldberger Seen
Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Band 13
- 1969 Feldberger Seen
Unser kleines Wanderheft. Heft 128
- 1969 Die Bisamratte im Feldberger Gebiet
Naturschutzarbeit in Mecklenburg. Heft 2/3
- 1970 Beobachtungen an der Feldberger Pflanzenwelt bei extremer Witterung
Botanischer Rundbrief. Heft 2
- 1971 Die Feldberger Landschaft – ein ideales Erholungsgebiet
Heimatkundliches Jahrbuch des Bezirkes Neubrandenburg. Band 4
- 1973 Besonderheiten der Pflanzenwelt im Naturschutzgebiet Sprockfitz
Labus. Heft 1
- 1974 Das NSG Schmäler Lüzin
Labus. Heft 4
- 1975 Der Teufelsstein vom Hullerbusch
Labus. Heft 5

Auf der MMM = der „Messe der Meister von Morgen“ (im Volksmund auch „Max und Moritz- Messe“, von bösen Zungen sogar als „Meistermurksmesse“ gebranntmarkt - was nun auch wieder nicht zutreffend war!), errang unser **Mitarbeiter Dreher** mit seiner **Grabower Schularbeitsgemeinschaft** einen Preis. Die FDJ-Presse unterschlug in ihrer Berichterstattung allerdings, dass die von dieser Arbeitsgemeinschaft nachgebauten Gerätschaften Entwicklungen unserer BONITO waren.

Die **44. FM-Exkursion (11.-13.10.1974)** nur mit W.M. Richter und HG. Päsler, befasste sich mit dem Elektro-Erdkabelgraben von der unbefestigten Straße Eichholz/Hüttenberg, über das Grundstück Ulrich zur Station. Feldberger Bürger halfen uns bei dieser anstrengenden Spatenarbeit durch die Endmoränenschichten!
Zu der angesetzten 319,50 M Gesamtleistung gehörte aber auch eine Hausseeuntersuchung.

Wieder stärker besetzt war die **45. FM-Exkursion (18.10. – 26.10.1974)** mit 7 Teilnehmern und 32 reinen Arbeitstagen. Das Erdkabel wurde verlegt (mit vielen Mühen war eine Erdverteilerdose "organisiert" worden, und die Energieversorgung räumte uns sogar einen Kleinkredit ein!). Der Scharteisen war zu bereisen, und Magenuntersuchungen an Maränen wurden ausgeführt.

Im Scharteisen war bei 18 m und 0,9 mg/l Schluss mit Sauerstoff. Ab 20 m begann Schwefelwasserstoff, der nahe Grund mit 2,4 mg/l bestimmt wurde. Wasserfarbe 13 (F/U) und Sichttiefe 4,10 m – gegenüber unsern früheren Untersuchungen zu dieser Jahreszeit also „verschlechtert“.

Mit der vom Rat der Stadt veranschlagten Pacht für unser Grundstück waren nun 0,40 M/m² im Gespräch. Bürgermeister Thurau und Frau Lawrenz kamen schließlich zur Besichtigung.

Wir führten ihnen verschiedene Wasseruntersuchungen vor. Dabei mussten sie feststellen, dass unter den damaligen Umständen (z.B. ohne Heizung und Wasser, und in dem so genannten Labor war es hundekalt ...) wirklich keine Pacht für ein „Ferienobjekt“ erhoben werden könnte. Unsere Mitstreiter waren derzeit auch weiter im Mecklenburger Hof, oder ganz privat, bei Familie Knoop untergebracht!

Notiz: Die Forellenaufzucht Kolbatsch gibt es offiziell seit 1972:

- Der Maischlupf 4 – 7 g wird nach Carwitz geliefert und auf 40-60 g gebracht,
- danach zur Mast, und im nächsten Jahr auf 200-400 g.
- Futtermenge in Carwitz pro Tag ca 75 kg dänisches Spezialfutter.
- Es werden auch „Laicher“ gehalten.
- 1974 in Kolbatsch durch Virus(?) ein Verlust von 0,5 Millionen Stück.

Interessant war für uns die Mitteilung Bruno Haases, dass alle Inseln im Carwitzer See früher beackert wurden. Dabei bekamen mehrere Partner auf einer Insel jeweils Ackerstreifen, die gleichmäßig über die ganze Insel gingen, damit auch jeder qualitativ etwa gleiche Bodenanteile abbekam!

Die Fischereigerechtsame in Carwitz wurde erst im 2. Weltkrieg abgelöst. Bis dahin hatten die unterschiedlichsten Einwohner bestimmte Uferstrecken für ihren persönlichen Fischfang (Krebsfang) zur Verfügung. Wert der Exkursion: 1.398,04 M.

Während man sich anscheinend bemühte **in der örtlichen Presse nichts von der Arbeit der BONITO zu berichten**, erschienen verschiedene Beiträge in überregionalen Printmedien. „*Sie sorgen für saubere Gewässer*“ war z.B. ein solcher Beitrag im „Neuen Handwerk“ # 21 (1974).

Mit verschiedenen Arbeitstreffen und der **46. FM-Exkursion (21. – 22.12.1974)** ging für unsere Arbeitsgemeinschaft ein außerordentlich arbeitsreiches Jahr zu Ende. Erinnert sollte daran werden, dass wir, um in der Feldberger Seenlandschaft tätig werden zu können, immer zwischen 2 und 300 km Anfahrt aus den Heimorten hatten. Wir hofften aber, wenn die Elektrikerarbeiten in der Station beendet wären, und alles so eingerichtet wäre wie wir es uns vorgestellt hatten, wenigstens der zur Verfügung stehende Zeitfonds günstiger ausgenutzt werden könnte. Zuerst aber entstanden uns danach beachtliche Reinigungsarbeiten, denn Handwerker in der DDR kamen nie auf den Gedanken die Stätten ihres Wirkens von den Resten ihrer segensreichen Tätigkeit zu befreien.

Um Barby's **Wetteraufzeichnungen** weiter zu führen, versuchten Richter und Päsler in Gesprächen mit dem Schul-Direktor und einigen Lehrern in Feldberg überein zu kommen, die Fortführung dieser Arbeiten im Rahmen des „*Außerschulischen Unterrichtes*“ zu ermöglichen. Das wäre auch für den Kurort eigentlich sicherlich recht wünschenswert und wichtig gewesen. Leider blieben unsere Bemühungen erfolglos, denn die Gegenfrage lautete stets: „Was gibt es für die Doppelstunde?“ Doch BONITO konnte natürlich nicht zahlen! Mit der gepriesenen „*sozialistischen Einstellung*“ und der „*sozialistischen Menschenführung*“ war es also immer noch nicht weit her! Das war, und es sollte angemerkt werden, keinesfalls nur auf die angesprochene Berufsgruppe zu beziehen. Es gab natürlich auch viele positive Beispiele, jedenfalls wenn man in



Feldberg nur an die Arbeiten des Lehrers Seiffert denkt, der 1964 seine „*Untersuchungen an den Makrophyten des Haussee*“ publizierte (NSA in M. 3 (1964) 90-97), oder an die des bereits zitierten Diplom Lehrers P. Engelmann „*Zur demographischen Entwicklung Feldbergs*“, die zum Teil in unsere Feldberg-Monographie, den LUZIN-REPORT aufgenommen wurden. Und nicht vergessen werden sollten auch die Mitglieder der Elternbeiräte und Elternaktive, die an vielen Orten mit großem persönlichem und ehrenamtlichem Einsatz den Schulalltag verbessert bereicherten, und manche Klippe des sich in der DDR nachhaltig verändernden Schulwesens umschiffen halfen. Und wenn auch die Mitautorin dieser Chronik ihre Arbeit in einem solchen Kollektiv aus anderen, als "sozialistischen" Gründen einbrachte, so ist trotzdem auch heute noch die Verleihung der "Dr. Theodor Neubauer-Medaille" unter dem Aspekt eines weitschauenden Schulmannes zu sehen.



Hauptmannsberg im Oktober 1974 von Norden gesehen.

Abschließend für dieses Kapitel sei hier nun ein **Flussdiagramm** (solche wurden damals „Mode“!) abgedruckt, welches sich bereits um 1974 herauskristallisierte, und uns selbst einen Überblick über unsere Arbeiten gab. Wir waren, wie wir merkten, in den letzten 15 Jahren zu einer Bandbreite gelangt, die so umfassend war, dass wir uns bereits Gedanken zu gewissen Einschränkungen hätten machen sollen. Aber wir taten es nicht! Im Gegenteil! Immer neue Ideen und Beobachtungen machten unsere Arbeit immer interessanter.

Flussdiagramm zur BONITO-Arbeit,

welches später in 23/1986 von Natur und Naturschutz in Mecklenburg veröffentlicht wurde. Es tauchte natürlich prompt auch in den Unterlagen der STASI auf. Uns zeigte es aber, wie groß bereits die Verknüpfung der Arbeiten unserer Arbeitsgemeinschaft gediehen war. 😊

